

Claudie Paye
»Der französischen Sprache mächtig«



Pariser Historische Studien

Herausgegeben vom
Deutschen Historischen Institut Paris

Band 100

Oldenbourg Verlag München 2013

Claudie Paye

»Der französischen Sprache mächtig«

Kommunikation im Spannungsfeld
von Sprachen und Kulturen
im Königreich Westphalen
(1807–1813)

Oldenbourg Verlag München 2013

Pariser Historische Studien

Herausgeber: Dr. Stefan MARTENS

Redaktion: Veronika VOLLMER

Anschrift: Deutsches Historisches Institut (Institut historique allemand)

Hôtel Duret-de-Chevry, 8, rue du Parc-Royal, F-75003 Paris

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2013 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH

Rosenheimer Straße 143, D-81671 München

Tel: 089 / 45051-0

www.oldenbourg-verlag.de

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlagbild: C. G. H. Geißler, Der Huth, 1813/14, Radierung/Karikatur, 19,5×16,8 cm, Beschriftung unten: Der Huth./Ein Huth allhier ein Haupt bedeckt./Alle sollten werden darunter gesteckt./Für alle war er eine schwere Last/Drum weg mit ihm, weil er keinem passt! Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, VS 1796.

Einbandgestaltung: hauser lacour

Lektorat: Dr. Ulrike Voigt, Stuttgart

Satz: PTP-Berlin Protago-TeX-Production GmbH, www.ptp-berlin.eu

Druck und Bindung: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Dieses Papier ist alterungsbeständig nach DIN/ISO 9706.

ISBN 978-3-486-71728-0

E-ISBN 978-3-486-71729-7

Inhalt

Dank und Dedikation	13
Einleitung	17
1. Problemstellung und Ausgangslage	17
2. Sprachpolitisches Erbe der Französischen Revolution und des Empire – Aufbruch in das Zeitalter der Nationen	22
3. Themenkomplexe und Fragestellung	24
3.1. Sprachpolitik	24
3.2. Sprach- und Kommunikationspraktiken	26
3.3. Sprachreflexionen, Sprachkontakt und Sprachkonflikt	27
4. Forschungsstand	27
4.1. Nationalbewusstsein und Nationsbildung	27
4.2. Soziolinguistische und historische Sprachforschung	29
4.3. Rheinbundforschung und Modellstaat Westphalen	33
4.4. Kommunikations- und Mediengeschichte	40
4.5. Kulturtransferforschung	42
5. Aufbau der Untersuchung	44
6. Quellengrundlage, Methode und Begriffe	49
A. Sprachpolitik im Königreich Westphalen	59
1. Staatliche Überlegungen zum Sprachgebrauch in Verwaltung und Regierung	61
2. Zum Umgang der Staatsbeamten mit der verordneten Zweisprachigkeit	67
3. Schul(sprach)politik als Langzeitprojekt der offiziellen westphälischen Sprachpolitik?	73
3.1. Einführung und Intensivierung des Französischunterrichts ..	73
3.2. Französischunterricht in den Schulen der Hauptstadt Kassel. 74	
3.2.1. Einschulung der französischsprachigen Einwandererkinder	74
3.2.2. Weiterführende Schulreformen an den Kasseler Schulen als Merkmal der Französisierung?	78
4. Fazit: Schulpolitik versus Sprachpolitik?	93
B. Sprach- und Kommunikationspraktiken	99
I. Übersetzer, Dolmetscher und zweisprachige Schreiber – Die Suche nach den Übersetzungspraktiken	99

1.	Übersetzer, Dolmetscher und zweisprachige Schreiber	100
1.1.	Im Auftrag des Staates	100
1.1.1.	Cerfberr genannt Medelsheim: Übersetzer und <i>commis d'ordre</i> im Außenministerium	100
1.1.2.	Stübing und Beinter: Militärs, Übersetzer und Dolmetscher	111
1.1.3.	Pfeiffer und Osburg: Juristen und Übersetzer	112
1.1.4.	Dzondi: Mediziner und Dolmetscher	116
1.1.5.	Decherf: Übersetzer in der Postadministration	118
1.1.6.	Perier und Provençal: <i>secrétaires-interprètes</i> im westphälischen Finanzministerium	118
1.1.7.	Van Baerll: Übersetzer und Generalsekretär der Präfektur des Werradepartements	119
1.1.8.	Léonnard: Dolmetscher und Sprachlehrer	122
1.1.9.	Turgeniev und Kaverin: Dolmetscher und Studenten .	123
1.2.	Im Auftrag der <i>administrés</i>	124
1.2.1.	Landgrebe: Übersetzer und Sprachlehrer	124
1.2.2.	Deligny: Küster der königlichen Kapelle und Übersetzer	125
1.2.3.	›Ad-hoc‹-Übersetzer und -Dolmetscher	125
1.3.	Doppelauftrag Mierzinskys: Dolmetscher, Übersetzer und Zensor bei der kaiserlich-französischen Verwaltung	129
1.4.	In besonderem Auftrag: Rau – Domestik, Abschreiber und Dolmetscher	134
1.5.	Fazit aus den verschiedenen Übersetzerprofilen	136
2.	Übersetzungspraxis	137
2.1.	Mündliche und schriftliche Übersetzungsprozesse	137
2.1.1.	Generaldirektion der Hohen Polizei	138
2.1.2.	Polizeipräfektur zu Kassel	142
2.1.3.	Justizministerium und Gerichtsbarkeit	143
2.1.4.	Gefängnisse	144
2.1.5.	Staatssekretariat und Ministerium des Äußeren	145
2.2.	Übersetzungen als Hürde für die <i>administration</i> und als Chance für die Administrierten	146
2.2.1.	Ungewissheiten und undichte Stellen	146
2.2.2.	Widerspruch zwischen französischem Originaltext und deutscher Übersetzung im »Westphälischen Moniteur«	148
2.2.3.	Erschwerte und verlangsamte Verwaltungsvorgänge ..	152
3.	Schlussbetrachtung: Offizielle wie ›Ad-hoc‹-Übersetzer und -Dolmetscher zwischen Wirklichkeit und Metapher	153

II. Spracherwerb: von französischen Sprachlehrern und -lehrbüchern zu russischen Dolmetschern	156
1. Französischer Spracherwerb	156
1.1. Französische Sprachlehrer im Königreich Westphalen.....	158
1.1.1. Stand der französischen Sprachlehrer.....	159
1.1.2. Besondere Lebenshintergründe einiger Sprachlehrer ..	162
1.2. Kurzlebiger oder anhaltender Enthusiasmus für die französische Sprache?.....	168
1.3. Französische Sprachlehrbücher und -wörterbücher.....	170
1.3.1. Unterrichtsmethoden für Kinder und Jugendliche ...	171
1.3.2. Französische Sprachlehrbücher und Hilfsbücher zum Selbstunterricht.....	174
2. Russische Dolmetscher	180
2.1. Charakteristika, Verbreitungswege, Lesepublikum und Vorläufer der russischen Dolmetscher	181
2.1.1. Die Duldung der russischen Dolmetscher und die obrigkeitliche Diskussion über ihre Funktion und Wirkung.....	181
2.1.2. Charakteristische Angaben zu den russischen Dolmetschern aus den Polizeiberichten.....	184
2.1.3. Verbreitungswege	185
2.1.4. Adressaten und Lesepublikum	186
2.1.5. Weitere russische Dolmetscher aus dem Jahre 1813 zur Dialogisierung	189
2.1.6. Vorläufer der Dolmetscher	196
2.2. Zensurmaßnahmen gegen die russischen Dolmetscher: Affäre Dreyssig	198
2.3. Andere Vorfälle zur eingehenden Kontextualisierung der russischen Dolmetscher.....	205
2.3.1. Geißlers »Hand- und Hilfsbuch« und sonstiges Werk	206
2.3.2. Die Affäre Harckwitz	217
2.3.3. Begegnung mit den Kosaken.....	219
3. Fazit und Zusammenführung: Sprachpolitik ›von unten‹.....	220
 III. Bittschriften à la française: von französisierten Bittschriften und professionellen Bittschriften in französischer Sprache	228
1. Bittschriftenschreiber	228
1.1. Lehmann als Bittschriftenschreiber und vielseitiger Bürger ..	228
1.2. Weitere Bittschriftenschreiber	241
2. Staatliche Perspektive und Regulierungsversuche des Bittschriftenwesens.....	243
3. Strategisches Handeln, Sprachbilder und Sprachgestus	253

4. Bittschriften als Kommunikationsprozess 266

IV. Karikaturen: Interdependenz von Bild, Schrift und Erzählung . 269

1. Universelle, länder- und sprachspezifische antinapoleonische Karikaturen 269

2. Karikaturen im Gespräch und in den westphälischen Polizeiberichten 273

 2.1. Affäre Blumenthal oder die ausgedehnte mediale Vernetzung der Karikaturen 275

 2.2. Affäre Mathusius oder die Steigerung der kritischen Inhalte aus den Karikaturen 277

3. Verknüpfte Bildlichkeit, Schriftlichkeit und Mündlichkeit 279

4. Karikaturen auf Alltagsgegenständen oder die zeitkritische materielle Kultur der Westphalen 281

5. Weitere staatskritische und satirische Darstellungen und ihre Gemeinsamkeiten mit den Karikaturen 292

6. Erzählte Karikaturen und die innere kollektive Bild(referenz)welt der Westphalen 293

V. Die verbotene »Handlung« des Zinngießers Taberger oder der kleine Sarg des »Anstoßes« 296

1. Vorspann zur Affäre Taberger im Februar 1813 297

2. Interpretation der Sarginszenierung im Schaufenster des Zinngießers Taberger 298

 2.1. Ort des Geschehens 298

 2.2. Zeitpunkt 299

 2.3. Adressaten 301

 2.4. Anschuldigungen und Verteidigung Tabergers 302

3. Zum Umgang der westphälischen Gesellschaft mit dem Tod 304

 3.1. Begräbnisse unter Polizeiüberwachung 305

 3.2. Gedenk- und Erinnerungskultur: Schills Tod 1809 und Auferstehung 1812 306

 3.3. Schwarze Husaren des Herzogs von Braunschweig-Oels in Totengestalt 310

 3.4. Todesnachrichten aus Russland und gefälschte Totenscheine 314

 3.5. Vermeintliche Attentate auf Jérôme und Napoleon 317

4. Der Sarg, die Mamelucken und der »escadron sacré« im Schaufenster des Zinngießers Taberger 321

5. Tabergers Perspektive und die Wahrnehmung des Sarges durch die Hannoveraner 328

6. Vom Schaufenster Tabergers zu den pluralen kommunikativen Strategien der Westphalen 332

VI. Königlich-westphälische Wappen zwischen Aneignung und Angriff	335
1. Wappen als Identifikationsangebot für die Westphalen und ihre Aneignung	337
2. Hohn und Spott auf die westphälischen Wappen	339
3. 1809: Ab- und Anmontieren westphälischer Wappen	341
4. Demonstrativer Angriff auf die königlich-westphälischen Wappen an Herrschaftsgebäuden im Jahr 1813	342
5. Weitere Eskalation in den Angriffen der Westphalen auf die westphälischen Wappen	346
6. Schlussakt: Zerstörung des Napoleonstandbilds	350
7. Umgang mit Wappen zwischen tradiertem Muster und ungekannter Eskalation	350
C. Sprachbewusstsein, Verständigungsschwierigkeiten, Sprachdominanz und -konflikt	353
1. Vom Sprachbewusstsein der Zeitgenossen	354
1.1. Unzulängliche Übersetzungen und Sprachverständigungsschwierigkeiten	354
1.1.1. Bewusstsein für Übersetzungsbedarf und Qualitätsmerkmale	354
1.1.2. Verständigungsschwierigkeiten bei polizeilichen Untersuchungen	356
1.2. Umgang mit Fremdwörtern und Französisierung des deutschen Sprachgebrauchs	358
1.3. Hemmungen, sich in der Fremdsprache auszudrücken	363
1.4. Bedauern über unzureichende Fremdsprachenkenntnisse	365
1.5. Bewusstsein für verschiedene Niveaus der Sprachbeherrschung	367
1.5.1. Sprachbeherrschung der »fremden« Sprache	368
1.5.2. Beherrschung der eigenen Sprache	373
1.5.3. Handschriftenvielfalt	375
1.5.4. Idealfall: Vollkommenheit in der Fremdsprache	378
1.6. Umgang mit den Sprachen vom Feind und Wertungen über die Sprachen	379
1.7. Zugang zur Fremdsprache	381
2. Von der Sprachdominanz des Französischen über das Deutsche	384
2.1. Offener Sprachkonflikt	385
2.2. Tilgung der deutschen Sprache oder Korrekturen am deutschen Sprachgebrauch nach den neuen Herrschaftsprinzipien?	391
2.3. Sprachliche Gegenoffensive der Deutschsprachigen	393

2.4. Deutsch als Gegensprache und als Nische für subversive Kommunikation	396
2.5. Sprachfertigkeiten und Akzente in der Aussprache als Überführungs- und Tarnungsmittel der Polizei	398
2.6. Von den Vorzügen der Beherrschung der französischen Sprache	400
2.7. Beredsamkeit und Redekultur	405
2.8. Französisierung des öffentlichen Raumes	409
2.8.1. Offizielle Straßen- und Ortsumbenennung	409
2.8.2. Umbenennungen auf Privatinitiative	412
2.8.3. Französisierung der Personennamen und der Amtstitel	413
2.8.4. Eindeutschung von Personennamen und Persiflage	416
2.9. Bereitschaft zur Aneignung der französischen oder deutschen Sprache	418
2.10. König Jérôme und seine deutschen Sprachkenntnisse	421
3. Von Sprachbarrieren und sprachlich bedingten Konfliktsituationen	428
3.1. Deutsche und französische Sprachgemeinschaften in Kassel	433
3.1.1. Streit um die Sprache der Bücher in der königlichen Bibliothek	433
3.1.2. Kasseler Streit- und Theaterkultur	435
3.1.3. Von den Sprachkonflikten in der <i>administration</i>	455
3.1.4. Sprachkonflikte am Hof	474
3.2. Sprachenfrage aus der Sicht der Sprachreiner, Memorialisten und Historiker	489
4. Fazit: die soziokulturelle und politische Relevanz der Sprachenfrage	498
D. Schlusswort – »Der französischen Sprache mächtig«, mit der russischen gewappnet	501
1. Merkmale des kommunikativen Spektrums der westphälischen Gesellschaft	501
1.1. Mündlichkeit/Schriftlichkeit	501
1.2. Zeichenhafte Kommunikation und visuelle Medien	502
1.3. Medienvielfalt, -vernetzung und -vermischung	503
1.4. Desinformation – Informationspolitik ›von unten‹ – Informationsnetzwerke: Politisierung	505
1.5. Kommunikationsorte	507
1.6. Soziokulturelle Schranken – Kommunikation zwischen den gesellschaftlichen Gruppen	507
1.7. Identität(en) und Verstellungskünste	508

2.	Befunde zur westphälischen Sprachenfrage.....	510
2.1.	Sprachpolitik ›von oben‹ und Einflüsse auf Gesellschaft und Öffentlichkeit	510
2.2.	Sprachpolitik ›von unten‹ und Wechselwirkungen mit der Staatspolitik	511
2.3.	Entdeckung von »außerordentlich normalen« Zwei- und Mehrsprachigen	513
2.4.	Sprachkonflikt ohne sprachliches Verständigungsproblem ...	515
2.5.	Reale und empfundene Sprachdominanz der französischen Prestigesprache	516
2.6.	Deutsch-französische versus deutsch-deutsche Sprachbarrieren?	516
2.7.	Adaptationen der Kommunikationsstrategien.....	517
2.8.	Nationale und sprachliche Gemeinschaften.....	518
3.	Anbindung an den Forschungsstand zum Königreich Westphalen	519
4.	Fazit: »Der französischen Sprache mächtig«, mit der russischen gewappnet	520
	Archiv- und Literaturverzeichnis	525
1.	Archivverzeichnis	525
2.	Gedruckte Quellen	527
3.	Literatur	538
	Personenregister	585
	Ortsregister	591
	Sachregister	593

Dank und Dedikation

Dem vorliegenden Buch ging ein langer Entstehungsprozess voraus: Nach meinem *baccalauréat* in Frankreich kam ich mit meinen begrenzten Sprachkenntnissen zum Studieren nach Deutschland und erfuhr täglich die Mühen und Freuden des Spracherwerbs. Diese Erfahrung beeinflusste zweifellos die Problem- und Fragestellung, aus der ich nach meiner Magisterarbeit zu dem wichtigen Quellenkorpus der Polizeiakten des Königreichs Westphalen ein Exposé für die Dissertation entwickelte. Über den gesamten langen Zeitraum der Entstehung der 2007/08 eingereichten und verteidigten Arbeit begeisterte mich das Thema und der Untersuchungskontext, und ich denke durchaus, dass mich die Thematik noch weiterhin begleiten wird.

Dass diese Arbeit fertig gestellt werden konnte, verdanke ich vielfältiger Unterstützung: Meinem Saarbrückener Doktorvater Prof. Dr. Rainer Hudemann danke ich ganz besonders für sein konstantes Vertrauen in das Gelingen des Projekts, für seinen Rat und seine unermüdliche Geduld. Bei meinem Berliner Doktorvater Prof. Dr. Étienne François, den ich für die *cotutelle de thèse* mit der Universität Paris I Sorbonne-Panthéon hinzugewinnen konnte, bedanke ich mich sehr für seine stets konstruktive Kritik und seinen Zuspruch. Die Förderung im Rahmen des Graduiertenkollegs »Interkulturelle Kommunikation in kulturwissenschaftlicher Perspektive« der Universität des Saarlandes schuf mir mit gut ausgestatteten Archivreise-Stipendien eine wesentliche Grundlage.

Ferner geht mein Dank an meine akademischen Lehrerinnen aus Berliner Zeit, Prof. Dr. Claudia Ulbrich und Prof. Dr. Michaela Hohkamp, die mir den Weg in die Archive zeigten. Prof. Dr. Hans-Jürgen Lüsebrink, ehemals Sprecher des Saarbrückener Graduiertenkollegs, danke ich ebenfalls herzlich für seine zahlreichen interdisziplinären Anregungen. Den Gremiumsmitgliedern meiner Verteidigung, Prof. Dr. Gabriele Clemens und Prof. Dr. Jean-Clément Martin, danke ich sehr für die interessante Diskussion und alle Hinweise und Einladungen zu Tagungen, die mir seitdem ihrerseits zuteil wurden.

Trotz zahlreicher Archivreisen konnte ich nicht mehr alle in Frage kommenden Archive besuchen und schliesse die Arbeit heute so mit einem Stück ungestillter Archivsehnsucht ab. Die Reisen wurden außer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft über das Saarbrückener Graduiertenkolleg auch von der Union-Stiftung und von der ASKO Europa-Stiftung gefördert, vom Deutschen Historischen Institut Paris sowie vom französischen Bildungs- und Forschungsministerium mit einer *aide à la mobilité* im Rahmen der *cotutelle de thèse*. Die Verteidigung wurde von der Deutsch-Französischen Hochschule unterstützt, der ich darüber hinaus die Verlei-

hung des Dissertationspreises der besten binationalen Dissertation 2008 verdanke, den die Association pour l'emploi des cadres (Apec) finanzierte.

Meinem Arbeitgeber, dem Deutschen Historischen Institut Paris (DHIP), und drei seiner Direktoren verdanke ich die Förderung von der ersten Stunde meiner Doktorarbeit an – bei der Themensuche im Rahmen eines DHIP-Praktikums, durch die bereits erwähnten Reisestipendien, die ideelle Unterstützung, insbesondere durch Prof. Dr. Gudrun Gersmann, und die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe der Pariser Historischen Studien. Nach allen Verzögerungen, die das Manuskript hinnehmen musste, fällt die Veröffentlichung meiner Forschungsergebnisse nun mit einem Jahrestag und einem Jubiläum zusammen: 200 Jahre nach Auflösung des Königreichs Westphalen und dem Ende der napoleonischen Ära erscheint meine Dissertation als 100. Band der Reihe, wofür ich dem DHIP ebenfalls sehr verbunden bin.

Für ihre Umsicht und Sorgfalt bedanke ich mich ganz herzlich bei meiner Pariser Kollegin Veronika Vollmer sowie bei der Lektorin meiner Arbeit, Dr. Ulrike Voigt. Vor der Einreichung des Manuskripts haben sich mit Korrekturarbeiten drei Personen hervorgetan, die ich, da Deutsch meine Zweitsprache ist, für ihre Ausdauer sehr bewundere: mein Mann, Dr. Berthold Rutz, meine frühere Kollegin, Dr. Beatrice Herrmanns, und Annemarie Kordecki. Darüber hinaus danke ich allen Freunden und Verwandten, die sich das eine oder andere Kapitel korrigierend und kommentierend angeschaut und die Freude an der Quellenauslegung mit mir geteilt haben: Dr. Claire Gantet, Dr. Dieter Janssen, Dr. Thomas Leber, Ulrich Müller, Hélène Pialoux, Dr. Andreas Rutz, Brigitte Schuster und Christine Voigt.

Für ihre Unterstützung vor Ort bedanke ich mich bei allen Mitarbeitern der bereisten Archive, insbesondere bei Dr. Ingeborg Schnelling-Reinicke vom Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin und Natal'ja Alekseevna Elagina von der Russischen Nationalbibliothek St. Petersburg sowie bei Prof. Dr. Sergej Iskul'. Dank gebührt ebenfalls meinen Gastgebern an den verschiedenen Archivstandorten, überwiegend aus dem weit verzweigten Freundes- und Verwandtschaftskreis der Familie meines Mannes, für ihre freundliche Aufnahme: Margarita Pjeskarewa und Marina Burova (St. Petersburg), Familie Kraag (Marburg), Familie Ecke (Magdeburg), Familie Förster (Wernigerode), Familie Külpmann (Hannover), Michael Nolting (Berlin), Familie Kaltwasser (Berlin), Hélène Pialoux und David Faure (Paris). In Saarbrücken war die Herberge bei meiner Kommilitonin und Freundin Gudrun Ziegler stets ein Ort von methodischen und begrifflichen Grundsatzgesprächen, an die ich mich beim Schreiben gern erinnert habe.

Für ihre Hilfe bei der Bildrecherche bedanke ich mich besonders bei Detlev Richter, Anna Lamprecht von der Richard Borek Stiftung, Alfred

Umhey, Dirk Hoffmann, Dr. Angela Klein, Dr. Erhard Schraudolph, Dr. Axel Heimsoth, Prof. Dr. Benjamin Schenk, Yuri Basilov und Dr. Gudrun Wirtz. Mein größter Dank (posthum) in Sachen Abbildungen geht nach Leipzig an den Zeitgenossen und scharfsinnigen Beobachter seiner Zeit, Christian Gottfried Heinrich Geißler, den ich kurzerhand zum Hauptillustrator meiner Arbeit gewählt habe. Für die Übernahme der Kosten für Reproduktions- und Bildrechte danke ich der Richard Borek Stiftung (Braunschweig).

Zuletzt ein Hinweis: Beim Überarbeiten der Qualifikationsschrift habe ich sehr bald den Schwerpunkt auf sinnvolle Ergänzungen statt auf Kürzungen gelegt und entschieden, zwei Kapitel auszulagern und diese, gleichwohl sie eindeutig zur Monographie gehören, online als Open-Access-Veröffentlichung im französischen Repositorium Hal-SHS, archives ouvertes »Hyper Article en Ligne – Sciences de l’homme et de la société« (<http://halshs.archives-ouvertes.fr/PLCI-NAPOLEON>) zu veröffentlichen. Dies sind ein Kapitel über das westphälische Postwesen, die Briefkultur und den Stellenwert der Soldatenbriefe in der westphälischen Gesellschaft sowie ein Kapitel über das Medium »Gerücht«. Ich hoffe, dass beide Teile der Arbeit, der gedruckte wie der online publizierte, gleichermaßen Interesse finden. Für ihren Rat in Bezug auf digitales Publizieren bin ich meinem Münchner Kollegen Gregor Horstkemper, Referatsleiter des Zentrums für Elektronisches Publizieren an der Bayerischen Staatsbibliothek, sowie meiner Pariser Kollegin, Dr. Mareike König, Initiatorin der Blogplattform für die Geisteswissenschaften de.hypotheses.org, sehr dankbar.

Zuallerletzt: Grand merci aux miens, Berthold, Léo et Gustav, d’avoir supporté la longue gestation de ce manuscrit, dure à bien des étapes et parfois si peu compatible avec la vie de famille. Merci également à mes parents pour leur constant soutien. Et puis, toute recherche historique impliquant que l’on se rapproche du vécu de ses aïeux, dans le moment de conclure, c’est à mes grands-pères, celui à qui ses cinq années de captivité dans le sud de l’Allemagne valurent certainement d’acquérir des notions d’allemand, et celui qui savait si bien, d’un simple »Grüßgott«, se faire passer pour un vieux Bavaois de souche au bord du Walchensee, que se portent mes pensées.

München, im Juli 2012

Claudie Paye